



Radar

Der knisternde Atem des Kosmos

Gestern Abend in der Manufaktur gewesen. Auftritt des großen, nun schon 76-jährigen Avantgardejazzers Joe McPhee im Duo mit dem famosen Schlagzeuger Chris Corsano. Da setzte McPhee zu einem Solo an seinem Saxofon an. Und noch wusste in der gut besuchten Manufaktur niemand, dass es gleich einen dieser besonderen Momente geben würde.

McPhee warf ganz allmählich während seines akustischen Ausflugs, lustvoll torkelnd, alles Gepäck ab: Lautstärke, Rhythmus, Melodie, jegliche Expressivität, und näherte sich, mit unglaublicher Spannung, doch auch wieder kinderleicht, den Klang-Sphären der Unhörbarkeit an. Das näselte, hauchte und krächzte immer inwendiger; auch das Metall selbst bestand nun auf seinem verwendungsfreien Klang jenseits aller Kunststückchen; irrlichternd dünne Soundfäden zischelten durch die Luft, ein trockenes Schnappen, der Konzertsaal selbst schien in und aus dem Instrument zu strömen, spinnenfein und zerbrechlich. Zart und nicht mehr hörbar und so das Aussetzen von Zeit und Raum hörbar machend. Ein stummes Pulsen. Ein Echo! Aber woher?

Und wann war hier das Publikum zuletzt derart gebannt? „Ich hatte Angst zu schlucken“, flüsterte mir meine Nachbarin ins Ohr, „es hätte zu laut sein können.“

Magie der Offenbarungskraft von Musik. Beglücktes Schauern. Fühlt sich so die Anwesenheit Gottes an? Wenn nicht, dann hatten wir doch gerade immerhin den Atem des Kosmos gehört. Er knistert etwas. Ob das die gerade entdeckten, winzigen Wellen der Gravitation waren? Jedenfalls, thanks Mr. Joe McPhee.

Thomas Milzj

Pop-Ladies aus Dresden

Medlz in der Künkelnhalle

Schorndorf.

„Samtweiche Pop-Ladies aus Dresden“, so werden sie verkauft von ihren Agenten in die ganze Republik. Nein, die Medlz wissen schon selbst, was gut für sie ist. Germany's Top-Frauen-A-Cappella-Band, wie sie auch firmiert, gastiert kommenden Mittwoch, 24. Februar, in der Künkelnhalle, 20 Uhr. Glauben wir es halt: Sie sind unglaublich sexy, lustig und begnadete Sängerinnen. Mit ihren überzeugenden Auftritten legten die Pop-Ladies aus Dresden einen Blitzstart in der europäischen A-Cappella-Szene hin. Sie wollen auch Gegenpol zu vielen „Männerformationen“ sein. Es begann im Philharmonischen Kinderchor.

Kompakt

Maggie Bell befeuert Hamburg Blues Band

Winterbach.

Die Hamburg Blues Band steht erneut zu Diensten, der großen Maggie Bell einen Klangteppich auszurollen. Geschehen wird es diesen Samstag, ab 21 Uhr, in der Strandbar 51 in Winterbach. 33 Jahre St. Pauli Blues. Seit nunmehr drei Jahrzehnten touren vier Typen durch überfüllte Clubs, die mit zum Besten gehören, was die europäische Blueszene zu bieten hat. Sie stehen für intensiven, clever arrangierten und live umwerfenden Roots-Blues, „der regelmäßig Puristen ins mentale Wanken bringt“, heißt es im Pressetext.

Mit „Bergblumen“ ins Kurden-Land

Winnenden.

Im alevischen Kulturzentrum findet am Sonntagmittag, 16 Uhr, eine Vorführung des Spielfilms „Bergblumen“ („Vilika Kowu“, 2015) statt, Grüninger Straße 8. Der Regisseur Caner Canerik verfilmte darin die Kindheitsgeschichte der heute in Waiblingen lebenden Kurdin Aygül Aras. In unserer Besprechung der deutschen Erstaufführung des Films im Waiblinger Schwanen hieß es: „Was für ein ergreifendes Stück Kino! Die Geschichte des kurdischen Mädchens Beser, die unbedingt in die türkische Schule möchte, um lesen zu lernen. Die Kamera des Filmemachers Caner Canerik bezaubert mit einer ruhigen Aufmerksamkeit für die Dinge des Alltags, die Landschaft seiner Heimat und vor allem die Gesichter seiner Laienschauspieler.“ Weltkino über ein anatolisches Dorf. Aygül Aras berichtet über die neuen kriegerischen Auseinandersetzungen in Kurdistan.



Josephine Bonnet bei letzten Verrichtungen für ihre Schau „Aus dem Nix“.



Material aus der DRK-Kleiderkammer



Um (Grenz-)Pfähle gewickelt.

Fotos: Palmizi

Kleiderkammer als Kunstarsenal

Wenn Josephine Bonnet malt und zeichnet mit unserer zweiten Haut – Ausstellung in der Schorndorfer Galerie

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JÖRG NOLLE

Schorndorf.

Gewoben oder gewirkt; modisch, oder nur als wärmendes Wams – egal. Das, was wir am Leib tragen, sagt allemal viel aus über uns. Und mit ihm lässt sich auf ungeheuer sprechende und auch ästhetisch ansprechende Weise Kunst machen, einen großen Raum in Spannung versetzen. Das zeigt Josephine Bonnet jetzt in Schorndorf, die bei O. H. Hajek und Stephan Balkenhol Bildhauerei studiert hat.

Eigentlich kommt sie aus Darmstadt. Seit geraumer Zeit zieht sie ihre Kinder in Nürtingen auf. Und jetzt also hat sie sich auf Einladung der Kulturforums-Geschäftsführerin Alexa Heyder einige Tage Zeit genommen, um in Schorndorf so weit heimisch zu werden. Das ist nicht ganz unwichtig, weil bei ihrer Vorgehensweise die Materialbeschaffung, hier die Kleiderfrage, von Orten und Gelegenheiten abhängt. Und von ihrem Anspruch, dass sie, wohl im Gegensatz zu ihren typisch männlich, eben gern berserkerhaft vorgehenden Professoren, Kunst als eine Art Kreislaufwirtschaft versteht. Sie hat nicht einfach im Billigklamottenladen Primark die Tüten voll gemacht. Es sollten schon getragene Sachen sein, welche mit einer Geschichte. Sozusagen vorgeliebte Sachen, pre-loved, wie die Engländer zu Second-Hand-Klamotten auch sagen. Gleichzeitig wollte sie aber nicht auch noch auf dem allemal ange-

spannten Markt der Gebrauchtkleider auftreten als die, welche Flüchtlingen was wegkauft. Gerade sie, die mit ihrer Arbeit, ohne dass sie das direkterweise so will, auf unsere Bilder von den Trecks der Zuflucht-suchenden anspielt.

Alles soll zurück in den Kreislauf

Wir sehen, auf welcher Route auch immer, Menschen, die ihre Haut und dann noch eine notdürftige zweite Haut gerettet haben: das, was sie am Leib tragen. Nein, es war ihr wichtig, dass sie in der Schorndorfer Kleiderkammer des DRK nur das ausleihen, was niemand mehr tragen wird, weil löchrig und zerschissen, und damit eh in den Rohstoffkreislauf zurückgeht. Bündel von Kleidern hat sie genommen, um mit ihnen Holzpfähle zu umwickeln. Genau die Sorte von Pfählen, die es im Baumarkt gibt, um jungen Bäumen Halt zu geben. Die Pfähle kann sie auch wieder zurückgeben.

Es ist nicht ihre Schuld, dass jetzt mehr und mehr die Rede ist von Grenzziehung und damit Zäunen. Sollen sie schauen, die Verzweifelten, wo sie bleiben. Josephine Bonnet konnte nicht wissen, dass Pfähle in den letzten Wochen politisch immens auf-

geladen wurden. Und wir vielleicht demnächst Kleiderfetzen sehen, die an Stacheldraht hängen geblieben sind.

Hier, in der Schorndorfer Galerie, funktioniert all das, was diese Bildhauerin zu einer Riesen-Collage, zu einer wandfüllenden Installation arrangiert, als ästhetisches Zeichen der Kunstwerdung genauso wie als politisches Fanal. Und genau dieses Offenhalten der Bedeutung ist ihr wichtig. Sie sagt: Wenn man diese Kleider mit dem letzten Hab und Gut der Flüchtenden assoziiert, dann darf man das, „wenn man es möchte“. Aber ihr geht es um „Mehrdeutigkeiten“. Sie will ihre Interventionen in den Raum, dieses Malen auf größter denkbarer Fläche mit den für ganz andere Zwecke angemischten Farben und Flächen der Textilien, wie ein Gedicht behandeln wissen. Sie macht den Anfang, wir füllen mit unserem Wahrnehmungsapparat den Echoraum.

Und das funktioniert hervorragend gerade mit ihrem Schorndorfer Meisterinnenstück. Mit der Bespielung der rückwärtigen Wand der Galerie. Wie sie T-Shirts, Ober- und Unterbekleidung in Form bringt, zu spitzzackigen Gebilden verzerrt beim Anageln, wie sie weiterschreitet in einer aufsteigenden Linie (zu welchem Horizont?) mit drei Waschkörben voll mit diesen Körpern aus Stoff. Zur Zuspitzung und zum

Ziehen der großen Linien hat sie zudem Bänder angenagelt. Die eben auch gelesen werden können als Pfeile auf einer Karte von Mitteleuropa. So werden gern Bewegungen von früheren Völkerwanderungen sichtbar gemacht. Wie gesagt: Man kann diese Überlegungen anstellen, darf aber auch an den Kleiderschrank der großen Schwester denken, den man ausgeräumt hat.

Sie hört sich das an, was einem in den Kopf kommt. Bedenkt es, verwirft es nicht. Aber da ist wieder dieser Schritt zurück – oder in den eigentlichen Kunstraum hinein, der Umschlag von etwas Realem in ein synästhetisches Amalgam, in ein System. Darum geht es ihr: „Grafisch, bewegt, Struktur und Komposition“, darum ist es ihr zu tun. Zufälle dürfen reinspielen, weil ihr Material Eigengesetzlichkeiten hat. Deshalb geht sie auch ins Große, arbeitet in der Dimension einer Installation. Um zu beobachten, „wie die Dinge zueinander stehen“.

Gestus und Geräusch, Gehörtes und Gesehenes

Jetzt sind wir dran, den Beobachter zu spielen. Ganz sicher mit Gewinn. Wobei es gerade bei der Vernissage am Montag darum geht, die Dinge zudem noch im Fluss zu erleben. Es kommt zu einer „Raumzeichnung“, weil Josephine Bonnet erneut eingreift. Dies zu improvisierter Musik eines Duos, das Stimme und Saxofon auf einen Freiflug schickt. „Gestus und Geräusch, Gehörtes und Gesehenes verweben sich zu einer neuen Form“, so lautet der Anspruch. Die Musik soll begehbar sein, die Zeichnung hörbar.

Gewoben oder gewirkt? Hauptsache wirkmächtig in unseren Köpfen.

„Aus dem Nix“ eine große Schau

■ Eröffnet wird die Schau unter dem Titel „Aus dem Nix“ am Montag, 22. Februar, 20 Uhr, in den Galerien für Kunst und Technik, Arnoldstraße 1. Di-Sa 10-12 und 14-17, Do bis 20 Uhr, So 10-17 Uhr.

■ Am Sonntag, 6. März, lädt Esi Jaeger um

11 und um 15 Uhr zu einem **Zuckerkunst-Workshop** ein. Anmeldung beim Kulturforum.

■ Am Sonntag, 20. März, 17 Uhr, spricht **Dr. Beate Wehr** mit Josephine Bonnet, Eintritt an diesem Tag frei.

Ein echter Star bei den Weinstadt-Jazztagen

Kiki Dee und andere: Vorschau auf das 19. Treffen zur improvisierten Musik vom 10. bis 20. März

Weinstadt (mir).

Trotz langer Tradition mit gewachsenem Standing weit über Weinstadt hinaus und manch bewährter Regelmäßigkeit – die 19. Weinstadt-Jazztage probieren Neues aus. Mit der „1. Jazz- und Funknacht“, einem Vortrag und einer Podiumsdiskussion über die Zukunft des Jazz, einer Filmvorführung. Zudem wurde die Festivaldauer auf zehn Tage konzentriert.

Altbewährt ist indes, dass es mit Kiki Dee beim Lions-Club-Benefiz erneut einen echten Star im Programm gibt, der 1985 mit Elton John bei „Live Aid“ im Wembley-Stadion auftrat, vor 70 000 Menschen und Millionen weiteren Fernsehzuschauern weltweit. Kiki Dee wird von der Ben Waters Band begleitet, guten alten Bekannten der Jazztage.

Laut Norbert Sperl vom Mitveranstalter Lions Club, der von jeher das aufwendige Programm gestaltet, unterscheidet die Jazztage vor allem eins von anderen Festivals: dass sie völlig unterschiedliche Veranstalter mit jeweils verschiedenen Zielsetzungen und Kompetenzen haben, diesmal sieben an der Zahl, darunter neben den Hauptveranstaltern Lions Club und Jazzclub Armer Konrad auch wieder, wie schon seit 1999, die evangelische Kirchengemeinde, außerdem die Musikschule Unteres

Remstal, das Remstal Gymnasium, die VHS und die Stadt Weinstadt, verantwortlich für die Funknacht. Bei einer sogenannten „Zukunftswerkstatt“ im letzten Jahr setzten sich alle sieben zusammen und tüftelten aus, was im März zu hören sein wird: eine „Zuspitzung der bisherigen Idee“ (Jazztage-Programmheft), mit regionalen und internationalen Musikern die Vielfalt der Jazzszenen abzubilden. Nicht mehr, wie bislang, an 14, sondern an zehn Tagen. Mit den genannten Neuheiten, etwa die Podiumsdiskussion (16. März, Stiftskeller) zum Thema „Jazz in Baden-Württemberg: Zu-



Kiki Dee und Elton John 1985 bei Live Aid.

kunstmusik“, an der neben u.a. Werner Schretzmaier (Theaterhaus) oder Gudrun Endress (Jazz-Podium) auch Jürgen Walter vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst teilnimmt. Laut JAK-Chef Luz Weber steht die Erhöhung der Jazzförderung durch Grün-Rot um 120 Prozent im Hintergrund, „die im Vergleich zu anderen Sparten aber immer noch geringer ausfällt“.

Ein weiteres Novum: die Funknacht der Stadt am 12. März in den Räumen von Gourmet Berner. Früher, so der Weinstädter Pressesprecher Jochen Beglau, habe sein Amt eher Konzerte mit traditionellem Jazz gefördert, heuer nun die Jazz- und Funknacht mit Masaa und Bluefonque, Begleitband u.a. für Patti LaBelle oder Herbert Grönemeyer.

Doch auch das gute Alte besteht fort, etwa „was für Kinder“ (Weber), Tradition bei den Jazztagen, mit Kinderliedern von Quadro Nuevo (18. März, 17 Uhr) in der Jahnhalle, wo die Band am Abend dann mit Chris Gall am Klavier ihr großes Konzert geben wird, laut Weber ein Festival-Höhepunkt.

Bewährt ist auch der Abend der großen Namen (diesmal Kiki Dee), wie ihn der Lions Club traditionell anbietet, „weil wir“, so Sperl, „wegen des Benefiz-Gedankens

Musiker brauchen, die Musikgeschichte schrieben und die jeder kennt, ob Jazz oder nicht“.

Wobei natürlich der Jazz weiterhin das Festival prägt, etwa mit Leszek Zadlos European Art Ensemble am 10. März, erneut eine polnische Band zur Eröffnung also, wegen der guten Kontakte von JAK-Programmmacher Hans-Jörg Maier und anderen nach Osteuropa und wieder unterstützt vom Deutsch-Polnischen Kulturverein sowie weiteren Partnerschaftsvereinen.

Jazz pur auch der „krönende Abschluss“ (Weber) mit Eberhard Budziats Big Band Project (feat. Dizzy Krusch), der u.a. seine „Remstalsinfonie“ aufführen wird. Und natürlich, auch das hat Bestand bei den Jazztagen, Auftritte von Landesjazzpreisträgern, diesmal Alexandra Lehmler (Saxofon) mit ihrem Quartett am 11. März (Stiftskeller) und der Bassist Axel Kühn mit The Minimal Jazz Unit am 17. März, diesmal im kleineren Jazzkeller.

Info

Karten beim Jazzclub Armer Konrad 071 51/90 93 93, Internet: www.jak-weinstadt.de, sowie bei der Tourist-Info, www.remstalroute.de, und Tourist-Info Waiblingen.